

Der Waldbrand - wenn die Natur in Flammen steht

Wie sieht der Nationalpark der Zukunft aus? (5/5)

Mario Süßenguth

Autor

Kai Bigge

Chef der Freiwilligen Feuerwehr
Bad Schandau

Hans Peter Mayr

Sprecher Nationalparkverwaltung
Sächsische Schweiz

Elisabeth König

Restaurant- und Hotelchefin
„Lichtenhainer Wasserfall“

Rolf Böhm

Kartograph, Gestalter Wanderkarten
Sächsisch-Böhmische Schweiz

Prof. Dr. Michael Müller

TU Dresden, Forstwissenschaften,
Professur für Waldschutz

Link des Audios

<https://www.mdr.de/sachsenradio/podcast/waldbrand/podcast-waldbrand-nationalpark-zukunft-100.html>

Mario Süßenguth

Der große Waldbrand in der böhmischen und in der sächsischen Schweiz hat die Frage nach dem Waldumbau zugespitzt. Welche Baumarten könnten verheerende Feuer wie das im Jahr 2022 verhindern oder zumindest eindämmen helfen? Müssen wir Menschen gezielt aufforsten oder erledigt das die Natur ganz ohne Förster und Waldbesitzer? Letztere Auffassung sind das Land Sachsen, der Staatsbetrieb Sachsenforst und die zu ihm gehörende Nationalparkverwaltung. Die Fichtenmonokultur der vergangenen Jahrzehnte stirbt jetzt gerade wegen des Borkenkäferbefalls rasant. Was wächst jetzt nach? Laubbäume oder doch wieder nur Fichten? Wie reagiert die Natur auf das Feuer?

O-Ton-Collage

Noch immer beschäftigt der Waldbrand in der böhmischen Schweiz die Einsatzkräfte. Das Feuer und der Qualm waren bis nach Dresden hineinzuriechen.

Dürre, Hitze und der ausgetrocknete Wald machen es den Flammen leicht. Die Feuerwehrleute haben kaum eine Chance. Ich geb' ganz ehrlich zu - ich bin da noch recht sprachlos, mir fehlen echt die Worte.

Die Einsatzkräfte kämpfen unerlässlich und mit ganzer Kraft. Eine Feuerwehrfrau wurde bei den Löscharbeiten verletzt.

Auch die Zusammenarbeit zwischen Sachsen und Tschechien sei inzwischen verstärkt worden.

Auch der Nationalpark vertritt die Strategie, diese umgefallene Bäume, das Totholz, das sogenannte dort auch zu belassen, nicht rauszunehmen aus dem Wald und das erschwert momentan die Feuerbekämpfung.

Seit heute gilt auch für die Große Kreisstadt Sebnitz Katastrophenalarm.

Auch auf tschechischer Seite würden die Behörden von einem wochenlangen Einsatz ausgehen.

Die Polizei teilte mit, dass heute gegen zehn Menschen die gesperrte Wege betreten hatten, Anzeige erstattet wurde.

Die große Hoffnung aller Beteiligten ist jetzt der für heute Nacht angekündigte Regen.

02:02

Mario Süßenguth

Der Waldbrand - wenn die Natur in Flammen steht, heißt dieser Podcast heute mit dem Thema: Wie sieht der Nationalpark der Zukunft aus? Welche Baumarten werden den künftigen Wald bilden?

Ich bin Mario Süßenguth schön, dass Sie da sind.

Diesen Podcast bekommen Sie in der App der ARD Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt.

Bevor ich in die Sächsische Schweiz fahre, frage ich den Forstwissenschaftler Professor Michael Müller an seiner Forschungsstätte in Tharandt: Wie wird im Nationalpark der Wald in fernerer Zukunft aussehen?

02:21

Prof. Michael Müller

Nun bin ich auch kein Prophet. Aber ich kann natürlich dazu etwas sagen. In der Sächsischen Schweiz ist es ja so, dass die die Waldsituation mit Fichten angereichert war. Aber es sind ja auch Rotbuchenbestände drin. Dort steht eine ganze Reihe von anderen Baumarten. Birken, Lärche und dergleichen, die Felsen-Kiefern, die

wirklich auf dem Sandsteinfelsen stehen, sind sogar naturnahe Vegetation. Das gehört dorthin. Das ist ein ganz normaler Wald, der auch von Natur aus dort wäre. Nach meinem Dafürhalten ist es in diesem konkreten Brandgebiet so, dass die Baumartenvielfalt dort zur Verfügung steht und sie vergleichsweise groß ist. Also man darf eine vielfältige Waldverjüngung dort erwarten. Das ist im Harz anders, wenn dort alles von der Fichte geprägt war. Aber hier wird das eine ganz große Vielfalt erbringen. Und dann werden wir sehen, wie die Konkurrenzverhältnisse (der Bäume untereinander) das regeln. Man sieht das auch vielerorts auch, dass da schon junge Bäume schon stehen, auch auf nicht-verbrannten Bereichen. Das wird eine andere Struktur werden, aber man braucht ja keine Angst haben, dass der Wald wegbleiben wird. Das wird nicht sein.

Mario Süßenguth

Sagt mir der Forscher und meint es in Bezug auf die nächsten vier, fünf Jahrzehnte. Und wir verdonnern uns dabei freiwillig dazu, nur als Zuschauer dabei zu sein, wenn sich die Natur von selbst reguliert

Prof. Michael Müller

Es hat uns egal zu sein. Wir sagen „Natur Natur sein lassen“. Wir halten uns mit menschlichen Einflüssen soweit es geht raus und wollen nur beobachten. Wir dürfen nicht einmal beurteilen ob es uns gefällt oder nicht gefällt, weil wir gar kein Maß haben für das Urteil. Wir wollen einfach nur zusehen. Und insofern verbietet es sich selbstverständlich, dass man jetzt irgendetwas auf den Waldbrandflächen macht. Außer der Sicherung von Verkehrswegen, aber das ist ja auch jetzt schon eingeschränkt möglich.

Mario Süßenguth

Interessante Thesen für dieses dicht von Menschen besiedelte Nationalparkgebiet. In das obendrein jedes Jahr Hunderttausende Touristen reisen. Aktuell jetzt im Sommer 2023, ist der Wald teils heftig lädiert, teils tot und vernichtet vom Feuer, vor allem aber vom Borkenkäfer. Ich suche nach Meinungen. Zum Beispiel bei Elisabeth König, Gastwirtin des Lichtenhainer Wasserfall in Kirnitzschtal, selbst Waldbesitzerin. Die Unternehmerin schaut also mit durchaus fachkundigem Blick auf das, was passiert.

04:34

Elisabeth König

Die Flächen, die jetzt freiliegen, muss ich gestehen, werden schnell überflutet von Sträuchern und den nächsten Bäumen wie die Birken. Das kümmert sich also sehr schnell, im Gegensatz wie zu anderen Flächen im Harz. Das ist positiv hier zu sehen. Aber wir müssen daran denken: Wir müssen hier gewisse Stellen auch aufforsten. Da muss es Referenzflächen geben, wo man verschiedene Baumarten ausprobiert, die widerstandsfähiger sind gegen diese langen Dürre-Perioden. Zum Beispiel wie Weißtanne. Und dann muss es ein richtiges Programm geben, wo privat und staatlich zusammensitzen und sagen: Wir haben jetzt die Maßnahme, wir nehmen euch mit ins Boot, wir unterstützen euch, wir legen alles zusammen, und dann würde das vielleicht funktionieren. Und ich hoffe, dass jetzt Lösungen gefunden (werden) und angepackt wird und nicht nur gequatscht wird, sondern dass hier wirklich was zusammen passiert und dass man zusammenarbeitet.

Mario Süßenguth

Weitere Spannungen sind vorprogrammiert. Wenn ich die Ansichten der privaten Waldbesitzerin und die des Waldforschers von der Hochschule gegenüberstelle. „Natur Natur sein lassen“, sagt der Staatsbetrieb Nationalpark. Den Wald aktiv mitgestalten, fordern viele Einheimische.

Elisabeth König

Die Asche ist fruchtbarer Boden, das wird sich kümmern. Aber da müssen wir auch mithelfen. Nicht dass dann wieder nur Fichte entstehen, was ja dann Fall sein wird. Da müssen wir entgegenwirken. Und zwar jetzt. Denn sonst hat unsere nächste Generation wieder das Problem, dass in 80 Jahren hier wieder nur Fichten stehen und unsere Kinder dann sagen: Menschenskinde, warum habt ihr damals nicht reagiert oder eingelenkt?

Mario Süßenguth

Ein paar Kilometer weiter wohnt Rolf Böhm, der Wanderkarten-Hersteller. Er will neben größerer Freiheit für Wanderer und einem größeren Wegenetz nicht zwangsläufig am Fichtenwald rütteln. Den gab es schließlich auch schon zu Zeiten romantischer Maler. Rolf Böhm kennt die Wälder seiner Heimat.

06:54

Rolf Böhm

Der größte Teil ist Nadelwald. Dort ist ein sehr großer Teil die jetzt gebashte (verfluchte) Fichtenmonokultur. Wobei ich persönlich sagen muss: Von Kindheit an bin ich mit meiner Großmutter in den Wald gegangen und die Fichte ist für mich der „Märchenwald“. Die Förster sagen immer: Eine Stangenplantage, ein schnellwüchsiges Zeug – und ich schaue da rein wie Caspar David Friedrich mit seinem „Chaus-

seur im Wald“. Da haben sie einen Fichtenwald stehen und ich sage: das sieht Klasse aus. Ja. Ich schaue mir die Bilder ohne Forstblick an – und da sind ganz viele Fichten drauf.

Mario Süßenguth

Wer weiß, vielleicht wachsen auch im Wald der Zukunft wieder Fichten, wenn es denn die Natur will. Das sagt mir derjenige, der seit 2007 unermüdlich für die Nationalparkidee wirbt. Nationalpark-Sprecher Hans Peter Mayr. Ich bin mit ihm im Elektroauto unterwegs, auf den Rettungswegen in Winterberg-Gebiet.

07:54

Hans Peter Mayr

Es gab hier 500 Jahre Forstwirtschaft. Alle 80 / 90 Jahre wurde hier das Holz ausgeräumt. Das heißt: Die Nährstoffe, die den Baum zum Wachsen gebracht haben wurden wieder entnommen. Aus gutem Grund. Man hat es zum Heizen und zum Bauen gebraucht. Jetzt lassen wir das erstmalig wieder auf der Fläche, diese Nährstoffe, und sind total gespannt, was damit passiert. Wir wissen, wir haben da eine ungefähre Vorstellung. Es kommen die Insekten, es kommen die Käfer mit ihren Larven, die das durchbohren. Der Borkenkäfer war natürlich gleich der erste, der die Wachstumsschicht weggenommen hat und dadurch den Baum zum Absterben gebracht hat. Aber es kommen Pilze, die dann die Zellulose zersetzen, und letztendlich wird so in 10 / 20 Jahren dieser Baum zersetzt. Und im Zuge dessen gibt er seine Nährstoffe wieder frei für die nächste Waldgeneration.

Mario Süßenguth

Ungeduld wäre hier fehl am Platze, denke ich. Nach ein paar Minuten Fahrt stoppen wir an einem Waldbrandgebiet aus dem

Sommer 2022. Ein alter Buchenwald, dicke Stämme, dichtes Laubdach. Weiter geht es von hier zu Fuß in den Wald hinein.

Hans Peter Mayr

Was hier so knackst sind die Bucheckern, die im vergangenen Herbst runtergefallen sind. Das hier ist das mit den Nadeln durchsetzte Gehäuse. Von den Bucheckern selber sind schon ganz viel aufgegangen. Man sieht hier schon gekeimte Buchen. Das ist natürlich eine Riesenfreude, wenn aus dieser schwarzen Erde, auf diesen schwarzen Untergrund wieder junge Buchen wachsen. Oder wie hier der Ahorn, der auch so markante Keimblätter hat und jetzt seine klassischen Ahornblätter ausbreitet. Das gibt uns natürlich Zuversicht, was wir hier Selbstheilungskräfte im Wald haben. Und selbst wenn man hochguckt an den Buchen. Die haben schwarze Stammanläufe, Stammfüße. Professor Peter Müller hat uns gesagt, wenn so eine Buche unter der Rinde 60 Grad heiß war, dann hat sie es schwer, so ein Ereignis wegzustecken. Wenn ich jetzt hier hochgucke, dann hat sie es vielleicht doch geschafft. Also es freut mich wirklich sehr. Den ganzen Winter habe ich gebangt, wie die Situation sich hier wohl zeigen wird. Einige Kronen werden sicher kahl bleiben. Aber selbst hier, wo der gesamte Oberboden oder der obere Humus weggebrannt ist, haben wir jetzt hier nur noch dieses schöne Bild. Ich sage „erst mal“, weil es kann sein, das jetzt noch sei eine Restkraft noch im Baum steckt. Aber ich will erst mal optimistisch bleiben.

Mario Süßenguth

Auch für die Tierwelt gibt mir der Mann vom Nationalpark Entwarnung. Das Feuer von Ende Juli und August 2022 sei für die Fauna offenbar keine Todesfalle gewesen.

Hans Peter Mayr

Das ist Gottseidank nach der Hauptbrutzeit gewesen. Und auch die Feuerwehren und auch wir selbst haben eigentlich kaum etwas gefunden. Wir haben ein Tiergerippe gefunden. Es war wahrscheinlich ein marderähnliches Tier. Aber ansonsten haben wir keine toten Vögel, Hirsche oder Rehe oder sowas gefunden. Die konnten alle flüchten, auch die Jungtiere. Die waren groß genug, um sich mit den Elterntieren aus dem Brandbereich zurückzuziehen.

Mario Süßenguth

Sie haben eben hier Wildschweinspuren entdeckt. Und das ist ein gutes Zeichen auf diesem Teil des Waldes, wo es gebrannt hat?

Hans Peter Mayr

Genau. Das Wild nimmt die Flächen schon wieder an. Und die wissen natürlich genau warum, weil es hier so lecker schmeckende, frische Blätter gibt. Und das ist für die natürlich (gut) und für die Wildschweine sind die Bucheckern immer noch eine leckere Nahrung. Aber sicher das frische Grün auch. Das nehmen die gerne an.

Mario Süßenguth

Hier hat es zwar auch gebrannt, aber der Wald steht noch. Von diesem Ort aus geht es weiter hinauf zu der etwa 25 Hektar großen Feuerfläche, die entlang des Reitsteigs sichtbar ist. Über uns blauer Himmel. Auf der Brandfläche steht kaum mehr ein Baum. Auf der Erde liegen angekohlte Totholz-Stämme und leuchtendes Moosgrün ist zu sehen. Die von Menschenhand erschaffene Fichtenmonokultur ist hier Geschichte. Hans Peter Mayr vom Nationalpark:

Hans Peter Mayr

Es ist nicht so dass wir uns jetzt die nächsten Waldbrände wünschen, damit der Wald sich umgestalten kann, um Gotteswillen nein. Aber es ist natürlich für uns unheimlich Trost und Zuversicht spendend, dass wir sehen, dass die Natur sich auch nach so einer Situation relativ schnell wieder begrünt. Dass es Arten gibt, die mit so einer Situation zurechtkommen und sich wieder ranmachen, den Wald hier zu besiedeln. Das gibt einfach Zuversicht in diese Selbstheilungskräfte. Und „Natur Natur sein lassen“ bedeutet auch an dieser Stelle, dass hier die Arten zuerst vorkommen, die eben am besten mit so einer Situation klar kommen und nicht die, die wir aus der Baumschule holen, herbringen und sagen: „So jetzt wachs' mal“.

Mario Süßenguth

Doch Natur sich selbst überlassen heißt auch, dass hier Wildtiere nach Nahrung suchen und junge, ungeschützte Triebe bilden da willkommene Leckerbissen.

Hans Peter Mayr

Hier sind ganz deutlich Hirschspuren erkennbar, tief ins Moos eingedrückt. Das heißt, es ist noch gar nicht lange her, dass hier Hirsche durchgegangen sind. Und das ist plausibel, weil hier wachsen jetzt die zartesten Pflänzchen in der Umgebung. Und die weiden die natürlich auch ab. Das ist auch ihr gutes Recht. Wir sind davon überzeugt, dass trotzdem der eine oder andere Baum hier durchkommt.

Mario Süßenguth

Welche Baumart das sein wird, wird sich zeigen. Fichten und deren Samen dominieren in der Sächsischen Schweiz noch immer. Und was hatte mir Waldschutz-Professor Müller gesagt?

13:32

Prof. Michael Müller

Nun gefällt es tatsächlich manchen nicht, dass da nicht mehr Laubbäume sind. Aber das ist nun mal das, was die Natur jetzt tut und vielleicht erst 500 Jahre dauert, eh der Laubbaum- Anteil zunimmt. Und dann ist das ein Nationalpark ebenso. Wenn wir es schneller haben wollen, dann gilt es aber nicht für Nationalparke. Wenn wir es schneller haben wollten, dann gilt dies für Wirtschaftswälder.

Mario Süßenguth

Und Wirtschaftswald wird der Nationalpark Sächsische Schweiz auf absehbare, wo-möglich ewige Zeit nicht werden. Wir Menschen sind auf die Zuschauerränge verwiesen und die Idee vom Zuschauen hat Hans Peter Mayr vom Nationalpark sogar ziemlich wörtlich genommen. Direkt am Reitsteig im Winterberg-Gebiet hat er den Weg zur Wildnis anlegen lassen. Holzstege führen knapp über dem Waldboden durch einen noch recht jungen Naturwald.

14:17

Hans Peter Mayr

Das ist der niedrigste Baumwipfelpfad Deutschlands, weil man tatsächlich durch viele Baumwipfel durchläuft. Aber es sind eben noch junge Bäume.

Mario Süßenguth

Und ich kann jetzt hier durch Kästen schauen, um dann den Baum im Visier zu haben - die Fichte in dem Falle oder die Birke oder die Buche?

Hans Peter Mayr

Richtig. Man guckt hier rein und der Kasten lenkt den Blick des Besuchers genau auf einen bestimmten, individuellen Baum und zeigt, dass das (zum Beispiel) eine Buche ist. Im Winter ist das zugegebenermaßen

manchmal etwas schwierig. Da sieht man nur die Knospen. Aber jetzt ist das natürlich eindeutig, im belaubten Zustand, vor allem in diesem frisch belaubten Zustand ist es natürlich spektakulär.

Mario Süßenguth

Ganz unberührt ist dieser Wald nicht, sonst würde der Holzsteg nicht hindurchführen. Dennoch erzählt mir der Naturliebhaber wie von einem unangetasteten Paradies.

Hans Peter Mayr

Auf dieser Fläche haben wir wirklich nichts gemacht. Kein Baum gepflanzt, sonst irgendwie die Fläche gesteuert. Die Birken-samen kamen hier von alleine hin, die Buchensamen, die Lärchensamen, Eichensamen, Fichtensamen. Alles so, wie es runtergefallen ist, keimen konnte – das haben wir so gelassen und die Bäume selektieren sich jetzt von alleine aus. Die Kräftigeren werden sich durchsetzen und die weniger Kräftigen bleiben zurück.

Mario Süßenguth

Der Nationalpark-Idealist zeigt auf zwei Laubbäume in ein paar Metern Entfernung.

Hans Peter Mayr

Hier stehen zwei Eichen. Die hat niemand gepflanzt. Sie kommen die hierher? . Das könne nur diese beiden gewesen sein: Entweder Eichhörnchen oder Eichelhäher. Förster wissen, dass Eicheln furchtbar schwer anzuziehen sind oder zu kultivieren sind und hochzubekommen sind. Und hier stehen sie einfach als Gratisleistungen, ganz prächtige junger Exemplare, die mit Sicherheit ihren Weg nach oben machen werden. Also was Schöneres kann es eigentlich nicht geben.

Mario Süßenguth

Ein Stück Bilderbuch-Natur, dieser Weg zur Wildnis, denke ich: Dennoch längst nicht so wild, wie Natur sein kann und sein könnte.

Doch wenn von Waldumbau die Rede ist, also die Natur wieder ihr eigener Gärtner, ihr eigener Förster wird, dann profitiert davon nicht nur die Flora.

Hans Peter Mayr

Hier mal nur kurz angerissen was das ökologisch bedeutet, wenn man Totholz mal im Wald liegen lässt: 1.500 Käferarten und 1.200 Pilzarten wachsen am toten Holz.

Das ist ein Alleinstellungsmerkmal von Nationalparks. Andernorts wird das Holz wirtschaftlich genutzt, rausgeräumt und entsprechend verwertet. Es ist also ein konkreter Beitrag, diesen Insekten ihren speziellen Lebensraum zu lassen und sie hier zu fördern auf diese Art und Weise

Mario Süßenguth

Die Insekten, die Tiere, die Pflanzen, der Wald. Sie kommen zurück, ganz ohne unser Zutun. Das ist für mich nach all den Gesprächen absolut klar. Waldbrände gehören hierzulande nicht zum natürlichen Naturereignis. Sie sind in 99 Prozent aller Fälle fahrlässig oder mutwillig gelegt. Davon hat mich der Waldschutz-Professor ebenfalls überzeugen können. Totholz wird ein Streitthema der nächsten Jahre bleiben. Aber interessanterweise wohl nicht mehr nur im Nationalpark, sondern so Forstwissenschaftler Professor Michael Müller.

17:27

Prof. Michael Müller

Es ist ja gerade im Kommen, dass große Waldbesitzer, private Waldbesitzer verpflichtet werden, einen Teil ihres Waldes nicht zu bewirtschaften oder man eben bestimmte Waldprämie nur bekommt, wenn ein bestimmter Totholzanteil da ist, dann stimulieren wir das.

Mario Süßenguth

Zuletzt will ich noch mal denjenigen nach seiner Auffassung fragen, der beim Waldbrand 2022 einer der ersten im Einsatz auf deutscher Seite war, den Chef der Freiwilligen Feuerwehr Bad Schandau, Kai Bigge. Herumliegendes Totholz als Zeitbombe künftiger Waldbrände?

18:00

Kai Bigge

Aus feuerwehrtechnischer Sicht oder sagen wir mal aus meiner ganz persönlichen Sicht sehe ich das absolut nicht so. Das Reisig ja, Reisig ist ein Problem. Es trocknet, ist dann ein ordentlicher Brandbeschleuniger. Das Holz selber, das Stammholz, das vermodert. Wenn es auf dem Boden liegt, hat es eher noch mehr Nässe aufgesaugt von der Nacht, sodass es dann eher noch eher brandhemmender wirkt. Ein Ast kann natürlich brennen, ein trockner Ast brennt dann natürlich auch. Wenn ich aber vom Stammholz rede, wenn dort eine Kiefer liegt oder eine Fichte oder irgendetwas mit einem Stammdurchmesser 30 / 40 Zentimeter, dann sehe ich das nicht als eine Brandlast an. Da brennt außenherum ein bisschen was. Aber dann ist die Rinde irgendwann verkohlt und dann ist Feierabend. Dann geht der Baum nicht komplett in Flammen auf.

Mario Süßenguth

Mit Waldbränden werden wir weiterhin leben müssen. Deren Ausmaß lässt sich mit moderner Überwachung und mit effektiver Löschtechnik hoffentlich begrenzen. Rauchen und offenes Feuer sind sowieso in allen Wäldern Sachsens verboten. Tröstet mich, dass die Zahl der Waldbrände seit den 1970er-Jahren sinkt, wie dies die Statistik sagt -eher nicht. Denn Trockenheit und hohe Temperaturen im Sommer dürften den Wäldern weiter und wohl auch

stärker zusetzen. Vielleicht, nein ganz bestimmt weiß sich die Natur zu helfen. Das Experiment in der sächsischen Schweiz läuft.

Vielen Dank fürs Zuhören!

Mein Name ist Mario Süßenguth, Redaktion Lukas Görlach, Produktion Tino Jenke.